



Gang durch die Musikgeschichte im Adventskonzert des Kammerchors von St. Jacobi.

FOTO: HELLER

Kunst der Mehr-Chörigkeit

Gang durch die Musikgeschichte mit dem Kammerchor von St. Jacobi

Von Udo Hinz

Göttingen. Mehrchörige Werke gehören in der Chormusik zu den interessantesten und anspruchsvollsten Kompositionen. Sie standen im Zentrum des Adventskonzerts des Kammerchors St. Jacobi am Sonntag. Der voluminöse, mehr als 40 Sänger umfassende Chor beschritt in St. Jacobi unter der Leitung von Stefan Kordes einen Gang durch die Musikgeschichte – von der Renaissance bis in die Moderne. Der Abend bewies erneut das hohe Niveau dieses Chores und seinen hohen Anspruch an das Repertoire.

Die vielen Möglichkeiten der Vokalmusik offenbart bereits am Anfang ein Werk von Michael Praetorius (1571-1621) – einem Komponisten zwischen Renaissance und Barock. Sein Werk „Nun kommt der Heiden Heiland“ verbindet Vokal-

polyphonie mit Mehrchörigkeit und dem räumlichen Erleben von Musik. Die leuchtenden Höhen und warmen Tiefen der Stimmlagen des Kammerchors bilden ein harmonisches wie facettenreiches Ganzes und geben dem Werk den ihm gebührenden kontemplativen Charakter.

Sehr diszipliniert gesungen

Auch beim folgenden Magnificat des Frühbarock-Komponisten Heinrich Schütz (1585-1672) ist die Doppelchörigkeit prägend – ein Vokalstil bei dem zwei Chorerteile miteinander kommunizieren. Sehr diszipliniert singen die Sängerinnen und Sänger die komplex ineinander verschlungenen Melodien.

Der GSO-Violinist Dimitri Feinschmidt und Stefan Kordes am Piano bereichern das Chorkonzert mit Kammermusik. Die Sonate A-Dur

vom französischen Romantiker César Franck (1822-1890) durchdringen die beiden Musiker in ihrer emotionalen Tiefe wie auch in ihrer mystischen Schönheit. Feinschmidt Spiel ist gesanglich und melancholisch, Kordes interessante Harmonien am Piano erscheinen optimistisch – gerade dieser Gegensatz macht das Werk und die Interpretation sehr reizvoll.

Bei Johannes Brahms' (1833-1896) Motette „O Heiland reiß die Himmel auf!“ trifft Renaissance-Erbe auf Hochromantik. Der Kammerchor interpretiert das Werk hell glänzend und von innerer Freude durchdrungen.

Äußerst komplex komponiert

Das wirkliche Schwergewicht des Abends spart sich der Chor für den Schluss auf: die Kantate für Doppelchor „La figure humaine (Die

menschliche Gestalt) von Francis Poulence (1899-1963). Das Werk hat symphonischen Charakter, besteht aus acht Sätzen und ist äußerst komplex komponiert. Es vertont surrealistische Gedichte von Paul Eluard, die aus der Zeit des 2. Weltkrieges stammen. Kraftvoll und eindringlich sowie sehr differenziert zwischen laut und leise agieren die Sänger. Der Chor führt die Hörer durch düstere Momente hin zu einer Stimmung der Hoffnung und steigert sich im finalen Ausruf „Liberté“ (Freiheit).

Für den enthusiastischen Applaus des Publikums bedanken sich Stefan Kordes und der Kammerchor mit einer Zugabe, die den Bogen zum Anfang des Konzerts schlägt: dem wunderschönen Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ von Michael Praetorius.